

Ziele und Inhalte des Bachelorstudiengangs Heilpädagogik – Inklusive Bildung und Begleitung

Der Studiengang Heilpädagogik soll die Studierenden zur theoriegeleiteten Konzeption, Durchführung und Evaluation jener professionellen Maßnahmen befähigen, die zur gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit Behinderungen und Benachteiligungen beitragen. Theorie und Praxis der Heilpädagogik haben das Ziel, die möglichst uneingeschränkte Partizipation von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die von Einschränkungen ihrer Aktivität und Partizipation betroffen oder bedroht sind, zu unterstützen. Angestrebt wird die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen und Benachteiligungen an allen gesellschaftlichen Bereichen insbesondere an der Erziehung, der Bildung, der Freizeit, dem Wohnen und der Arbeit. Heilpädagogisches Handeln orientiert sich an den Leitideen der Normalisierung, der Integration bzw. Inklusion sowie der Selbstbestimmung und des Empowerments. Es bezieht sich auf die Ebene der direkten Interaktion, der Institution bzw. der Gruppe und Organisation sowie auf die Beeinflussung der gesellschaftlichen und politischen Bedingungen im Sinne einer Integration bzw. Inklusion aller Menschen in die Gesellschaft.

Heilpädagog*innen begründen und reflektieren ihr berufliches Handeln auf wissenschaftlicher Grundlage und verfügen über ein fundiertes Wissen bezüglich der menschlichen Entwicklung, des Lernens, des Verhaltens und des Erlebens sowie über gesellschaftliche Prozesse und Strukturen und ihre Funktion. Das berufliche Handeln von Heilpädagog*innen findet mit der Zielsetzung der Lebensweltorientierung und der Stärkung sozialer Netzwerke in Kooperation mit allen am Integrationsprozess beteiligten Berufsgruppen sowie mit ehrenamtlich Helfenden, Selbsthilfegruppen, Eltern und Angehörigen statt. Damit dies gelingen kann, müssen die professionell Tätigen über ein hohes Maß an Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit verfügen. Heilpädagogische Reflexions- und Handlungskompetenz stellt sich nicht ausschließlich als Sach- und Sozialkompetenz dar, sondern umfasst darüber hinaus - wie jegliche pädagogische Professionalität - berufsspezifische Haltungen, die sich in Anlehnung an Haeberlin¹ mit der Distanz zu jedweder ideologischer Festbeschreibung, der Offenheit gegenüber den konkreten Bedürfnissen und Nöten hilfsbedürftiger Menschen aller Altersstufen sowie dem Vertrauen in die Bildbarkeit eines jeden Menschen umschreiben lassen und die im Laufe von Studium und Berufsausübung mittels selbstreflexiver Prozesse entwickelt und verändert werden können.

Orientiert am Lebenslauf von Menschen mit Behinderungen und Benachteiligungen sind die zentrale Tätigkeitsfelder von Heilpädagog*innen in der Frühförderung, der Elementarerziehung, der Schul- und Erziehungsberatung, der schulbegleitenden Maßnahmen, der Jugendhilfe, Berufsvorbereitung und -ausbildung, in der Arbeits- und Berufswelt, im Bereich des Wohnens und der Freizeit, der Erwachsenenbildung und der Geragogik sowie darüber hinaus im Gesundheitswesen.

¹ U. Haeberlin: Zur Berufsethik f. Heilpädagogen. In: G. Antor/ U. Bleidick (Hg.): Recht auf Leben Recht auf Bildung. Aktuelle Fragen der Behindertenpädagogik. Heidelberg 1995, S. 116-142.

Das dem Studiengang zugrundeliegende Verständnis der Fachwissenschaft lässt sich mit O. Speck folgendermaßen beschreiben: Heilpädagogik versteht sich als spezialisierte Pädagogik, die von einer Bedrohung durch personale Desintegration ausgeht.² Sie erhält ihr Aufgabengebiet zum einen aufgrund der Begrenztheit der Allgemeinen Pädagogik und hat in der Auseinandersetzung mit den unterschiedlichsten Erziehungs- und Bildungsschwierigkeiten eine Vielzahl spezieller Verfahrensweisen und Methoden hervorgebracht, die sie als Spezialdisziplin ausweisen und einen hohen Grad an Expertisierung darstellen (Lindmeier, S. 167).³ Zum anderen zielt sie auf die Veränderung gesellschaftlicher Prozesse und Strukturen mit dem Ziel der Inklusion aller Menschen und übernimmt eine pädagogische und gesellschaftspolitische Anwaltschaft für ihre Klientel (Haeberlin, S. 134).⁴

Die Auseinandersetzung mit ethischen und anthropologischen Fragen als Orientierungs- und Reflexionshilfe, das Bekenntnis zum uneingeschränkten Lebensrecht jedes Menschen in einer pluralen Lebenswelt, die Formulierung und Verteidigung von Grenzen und Schutzbereichen zum Erhalt von Lebensrecht und Lebensqualität aller Menschen sind ein zentraler Bestandteil der Disziplin. Für die Heilpädagogik fungieren traditionell und aktuell als wichtige Bezugswissenschaften verschiedene Fächer aus dem geistes-, natur- und sozialwissenschaftlichen Bereich (bes. Philosophie, Ethik, Medizin, Psychologie, Soziologie). Als wissenschaftliche Disziplin bietet Heilpädagogik ein theoretisches Bezugssystem hinsichtlich der Entwicklung, Analyse, Reflexion und Innovation von Praxiskonzepten zur Erziehung, Förderung, Bildung, Begleitung und Assistenz von Menschen mit Behinderungen und Benachteiligungen und steht somit in enger Verbindung zur Praxis. Qualität und Innovation der Heilpädagogik in Theorie und Praxis entstehen auf der Grundlage gelungener Theorie-Praxis-Verbindungen. Nur diese Wechselwirkungen können zu erfolgreichen Entwicklungs- und Erneuerungsprozessen in beiden Bereichen führen und Ausgangspunkt für praxisbezogene Forschung darstellen. Den formulierten Ansprüchen entsprechend hat der Studiengang sowohl eine berufsbezogene als auch eine fachwissenschaftliche Ausrichtung. Professionalität im Sinne einer spezifischen heilpädagogischen Reflexions- und Handlungskompetenz soll im Studiengang Heilpädagogik an der Hochschule Hannover in enger Interdependenz von Theorie und Praxis erworben werden.

² O. Speck: System Heilpädagogik. München 2003, S. 61.

³ Ch. Lindmeier: Heilpädagogische Professionalität. In: Sonderpädagogik 30 (2000), S. 166-180.

⁴ U. Haeberlin: Heilpädagogik als wertgeleitete Wissenschaft. Bern, Stuttgart. Wien 1996.